Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 31

Artikel: Die Berufskrankheiten der Lehrer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berufskrankheiten den Tehren.

Die Lehrer der Bolts- und Mittelschulen erfreuen fich gunftiger Sterblichkeitsverhältniffe, das Sterblichkeiteniveau tommt dem der protestantischen Beiftlichen recht nabe. In England ftarben von 1000 Lehrern im Alter von 15-20 Jahren 2,2, im Alter von 20-25 Jahren 4,3, im Alter von 25-35 Jahren 4,2, im Alter von 35-45 Jahren 6,8, im Alter von 45-55 14,3, im Alter von 55-65 24,9, In allen Altereftufen bleiben bemnach bie Lehrer mit über 65 98,4. ihrer Sterblichfeit hinter bem Durchschnitt aller Manner gurud. Lehrerberuf begunftigt bei vorhandener Unlage Erfrankungen des Nervensustems und der Atmungsorgane. Dieje Rrantheiten find mehr ober minder als Berufstrantheiten anzusehen, wie überhaupt ber Lehrerberuf hohe Anforderungen an die Gesundheit der Lehrenden ftellt. Tuberfulose unter den Lehrern anlangt, so will befanntlich Rreisaffistengargt Dr. Schmidt aus 250 Aften über Lehrer und Lehrerinnen festgestellt haben, daß die Tubertulofe unter der Lehrerschaft in erheblichem Umfange verbreitet ift, bag bie Lehrerinnen bei weitem mehr gefährbet find als die Lehrer und daß im 4., 5. und 6. Jahrzehnt die Erkrankung am häufigsten zu Arbeitsunfähigkeit und Tod führt. Die Urfache der haufigen Erkrankungen fah Schmidt in den unhygienischen baulichen Berhältniffen vieler Schulen und in den oft gang ichlechten bygienischen Berhaltniffen vieler Lehrerseminare.

Dem widerspricht die englische Statistit, die feststellte, daß von 100 Lehrern bloß 11,1 im Jahre an Tuberfulose starben, mahrend bei ber allgemeinen Bevölkerung die Sterblichkeit 19,2 auf 100 beträgt. Die Refultate Schmidte find auch von anderer Seite nachgepruft worden und So ift Dr. Raschmann ju einem gunftigeren nicht bestätigt worden. Ergebnis gelangt. Er hielt die Bormurfe Schmidts gegen die ftaatlichen, beauffichtigten Unftalten im wesentlichen für unberechtigt und übertrieben, bagegen bedürfen die fog. Benfionen in Stadten, mo Braparandenanftalten und Seminare find, einer Aufficht in gefundheitlicher Beziehung. Much Schurmann tommt ju bem Refultat, daß bei feinem ber in ben letten 20 Jahren verstorbenen oder penfionierten 43 Lehrern Tuberfulose festgestellt fei, bei ben 38 penfionierten Lehrerinnen nur zweimal. Dr. Schurmann behauptet daber, daß die Befahr, der Tubertulofe jum Opfer au fallen, für die Lehrer und Lehrerinnen nur gering fei. Der Umftand, daß die Tubertulofe die wirtschaftliche Erifteng der davon Befallenen in hohem Dage bedroht, hat neuerdings dazu geführt, daß neuerdings ber deutsche Lehrerverein der Befampfung der Tubertulofe unter der Lehrerschaft seine Aufmertsamteit jugemendet hat und fie in den Rreis der Bereinsaufgaben einbezieht. Die auf den Erfahrungen der Bothaer Lebeng. Berficherungsbant beruhenden ftatiftifchen Untersuchungen zeigen, daß bei den Glementarlehrern auf dem Lande die Tuberkulosesterblichkeit über dem Mittel fich bewegt. Die ungenügende Bezahlung und die ungunftigen Wohnungeverhaltniffe find nach Dr. Lorent bie Grunde bafur. Die Lehrerinnen wiesen im allgemeinen eine höhere Tuberkulofesterblich= feit auf wie die Lehrer, mas wohl an ihrer schwächeren Ronftitution liegt, die den Unftrengungen des Berufes nicht gewachsen ift. an Lungentubertulofe franter Lehrer eine große Unftedungsgefahr für Die Schuler bildet, ichreibt ein preugischer Minifterialerlaß bor, daß Lehrer, die an Lungen- oder Rehltopftubertuloje leiben, die Schule nicht betreten burfen, folange in ihrem Auswurf Tuberkelbagillen enthalten Lorent verlangt ftrengfte Auslese aller derer, die den Lehrerberuf ergreifen wollen, bygienische Schulraume, Beachtung einer rationellen Staubhygiene, Burudziehung eines tubertulos erfrantten Lehrers bom Unterricht und zwangsweife Benfionierung besfelben, wenn es in angemeffener Beit nicht gelingt, die Rrantheit in eine geschloffene umzumanbeln, Errichtung von Beilftatten für Lehrer und Lehrerinnen, die mit einem Benfionat für tuberfulofe Rinder verbunden fein tonnen.

Nebereinstimmung herricht jedoch darüber, daß unter ben Schad= lichfeiten des Schullebens die Lehrerinnen in höherem Dage gefundheitlich leiden, mas durch ihre von vornherein schmachere Ronftitution bedingt ift. Die vorliegende Statistit stellt bei ihnen häufiger Erkrankungen wie auch langere Rrantheitsbauer feft. Es ift bei ben Lehrerinnen ein langerer Berfaumniedurchschnitt festauftellen wie bei ben Lehrern. Rrantheitestatistif von Mannheimer Lehrern und Lehrerinnen läßt fich die geringe Widerstandsfähigkeit des weiblichen Lehrpersonals erweisen. Bahrend die Beurlaubung ber Lehrer frantheitehalber im Durchichnitt 3,7 % betrug, ftieg bei den Lehrerinnen diese Bahl auf 9,9. Bur Berhutung der Berufstrantheiten der Lehrer und Lehrerinnen ift erforderlich, daß nur forperlich vollfräftige Menschen fich dem Lehrerberuf guwenden, womöglich nur folche, die ärztlicherseits vor dem Eintritt in die Praparandenanstalten untersucht und für tauglich befunden werben. Reben der geiftigen Ausbildung der Seminariften ift auch die forperliche nicht zu vernachläffigen. Im Schulbetrieb tommen gute hygienische Ginrichtungen, wie namentlich peinliche Sauberfeit der Schulraume und Sorge für unverdorbene Luft nicht allein ben Schulern, fondern auch ber Gefundheit der Lehrer ju gut. Dasfelbe gilt auch von ber Sygiene bes Unterrichts; die Bahl der Unterrichtsftunden und ber Schuler in einer Klasse darf nicht zu groß sein, am günstigsten erweist sich die Einsführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes. In der schulfreien Zeit ist dem Lehrer viel Aufenthalt in frischer Luft, das Betreiben von Sport, von Gartenbau usw. zu empfehlen.

Dr. A. Sänger bezeichnet ale häufigste Berufetrantheit der Lehrer die Neurasthenie, die nach großen förperlichen und geistigen Unstrengungen atut auftreten tann, die in ihrer chronischen Form gang besonders durch Die Lehrtätigkeit hervorgerufen wird und die endlich auch auf Bererbung Es follten baber nur absolut widerftandefähige Leute beruhen tann. Lehrer werden. Auch Brof. Bibeg in Wien konftatiert als Erfahrungstatfache, daß die Reurafthenie im Lehrerftand unverhältnismäßig häufig Die Urfache darin fieht Bibcg nicht in der intellektuellen vorfommt. Betätigung, fondern in Affetten, welde die Bemutafphare in Mitleiden= schaft ziehen. Gine gemiße Monotomie der Tätigfeit fann auch ale Miturfache der Reurasthenie angesehen werden. Die tägliche Arbeit bes Lehrers ift bagu angetan, bas Nerveninftem in fouftanter Unfpannung ju erhalten. Vielfach muß ber in feinen Pflichtenfreis gefeffellte Beamte auch noch feine freie Beit, die der Entspannung auf irgend welche Beife gewidmet fein follte, durch materielle Rot gezwungen, in derfelben Beife verwenden. Die Symtome unterscheiden fich nicht von der Reurasthenie anderer Berufe, hervorzuheben mare hochstene, daß die Sohe der Be-Schwerden auf die Frühftunden fällt und gegen Abend abklingt. Ronsequenzen der Reurasthenie machen sich sowohl bei den Rindern wie bei den Lehrern bemerkhar und führen nicht felten gu vollständiger Ur-Bur Berhutung fame einerseits eine durchgreifende beiteunfähigkeit. Reform des Standes in dem Sinne inbetracht, daß die Individualität der Lehrpersonen weniger eingeschränft und ihre materielle Lage gehoben würde, andererseits konnte auch durch fleine Berhinderungen, wie ftufenweise Berringerung der Stundenzahl mit vorrudenden Dienstjahren, Berminderung der Stundengahl bei Lehrern, deren Jach vielfaches Rorrigieren bedingt, Ginführung größerer Paufen zwischen ben Stunden, die Lehrerneurasthenie wirksam befämpft werden. Dr. H-r.

Brientierung über den Alkohol.

III. Rugen die geistigen Getranke?

1. Die geistigen Getränke enthalten, mit Ausnahme des Bieres, keine Nährstoffe; auch das Bier ist wenig nahrhaft. Ein Liter Bier enthält nicht mehr Nährwert als ein Brötchen zu 5 Rp. Da zudem der in den verschiedenen geistigen Getränken enthaltene Alkohol auch einen ganz bestimmten schädlichen Einfluß auf die Organe ausübt, so sind die geistigen Getränke als Nahrungsmittel verwerslich.